

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 94.

Siebzehntägige Ausdauer mehrerer Men- schen ohne Nahrung.

Ich erzähle diesen merkwürdigen Fall mit den eignen geschichtlich ausgesagten und von sieben Zeugen bestätigten Worten des Holzwärter Stielow, der einer von den sieben Männern war, welche sich auf ein an die Küste bey Leba in Pommern angetriebenes Wrack eines dänischen Kapers begaben, und jenes Schicksal erlebten:

Im Monat März des Jahrs (1809), war in der Gegend bey Leba ein Schiffs-Wrack angetrieben, welches aber ansoch da es im Eise fest gefroren, beynahe eine Meile vom Lande enferat, in der See lag. Mehrere Menschen aus Leba besuchten, da das Eis überhielt, dieses Schiffs-Wrack, daher denn auch bey mir der Wunsch entstand solches zu besehen. Ich gieng also in Begleitung von sechs Männern aus der Gegend auf das Schiffs-Wrack. Nachdem wir alles besehen und auf dem Wrack nichts gefunden hatten, traten wir wieder unsern Rückweg an. Untertwegs verwandelte sich der Nordostwind in Südost, daher sich das Eis am Lande brach.

und wir auf keine Weise, wegen Tiefe des Wassers, das Land erreichen konnten. Wir wollten nun zum Schiffs-Brack zurückkehren, allein auch dieses Vorhaben wurde vereitelt, weil sich das Brack vom Eise abgelöst und ein ganzes Ende vom Eise im Wasser entfernt lag. Uns verging nun, da wir stündlich den Tod vor Augen sahen, aller Muth, und Zagen und Wehklagen bemächtigten sich unser.

Die Eisscholle, auf der wir uns befanden, und welche ohngefähr eine Viertel-Meile lang und eine halbe Viertel-Meile breit war, wurde von dem Winde in die See getrieben. Des andern Tags, als des Sonnabends den 25ten März, befanden wir uns von Mittag in der Gegend von Schmolfin, ungefähr 3 Meilen vom Lande, gegen Abend dieses Tages aber waren wir schon so hoch, in der See, daß wir fast gar kein Land mehr erblicken konnten.

In der Nacht von Sonnabende bis zum Sonntage war das Schiffs-Brack wieder an unsere Eisscholle angefroren, daher wir des Sonntags Nachmittags dasselbe mit Lebensgefahr, indem wir alle Augenblicke durchtrachen, bestiegen konnten — Land aber sahen wir gar nicht mehr. Wir hatten die Nacht über ein fürchterliche Kälte ausgestanden, so so daß wir, um uns doch etwas zu erwärmen, beständig auf dem Eise herumlaufen mußten, bey welcher Gelegenheit den auch den Christian Schmuckal beyde Füße erfroren.

Hier auf dem Schiffs-Brack erholten wir uns aber wieder und thaten uns etwas zu gute. Wir machten uns nämlich in der Kajüte, vermittelst eines Feuerzeugs,

welches wir bey uns hatten, Feuer an, verbrannten alle Bretter des Schiffs und schmolzen uns über dem Feuer in dem Blechernen Fasse eines Leuchters das Eis, welches auf diese Art gekochtes Wasser wie in der Folge beständig statt des Thees tranken, und auf diese Art unsere Subsistenz, da wir weiter durchaus nichts zu leben bey uns hatten, erhielten. Wir trieben nun auf dem Schiffs-Brack, welcher an die Eisscholle gefroren war, in der See herum, ohne Land zu erblicken; ungefähr nach Verlauf von 8 Tagen, denn so genau kann ich die Zeit nicht bestimmen, weil wir alle mehr todt als lebendig waren, sahen wir eines Tages Bornholm. Diese Freude aber wahrte nicht lange, indem wir es gleich wieder aus den Augen verloren und nur erst nach ein paar vollen Tagen wieder in der Ferne sahen. Wir kreuzten nun in einiger Meilen weiten Entfernung ungefähr am 5ten oder 6ten Tage immer um Bornholm herum, ohne daß uns die Menschen wegen des fürchterlich hohen Eises zu retten im Stande waren.

Endlich am 9. April kamen des Nachmittags von Bornholm und zwar aus der Stadt Rönne vier Schaluppen, worin 22 Menschen von hohem und niedern Range, mit Gewehren und Säbeln bewaffnet, zu unserer Rettung. Sie brachten uns mit Lebensgefahr gegen Abend nach Rönne.

Wir sind also vom 24. März bis zum 9. April auf dieser ansehnlichen Todesfahrt begriffen, mithin also 17 Tage unterwegs gewesen, und haben während dieser ganzen Zeit von 17 Tagen durchaus weiter nichts als gekochtes Seewasser genossen.

Hier in Rönne wurden wir in die Hauptwache gebracht und auf das sorgfältigste erquicht, wir konnten aber fast alle wegen zu großer Schwäche des Magens keine Speise genießen. Des andern Tages als des Montags den 10 April mußten wir vor den Bürgermeister erscheinen, wohn wir aber wegen Entkräftung kaum gehen konnten. Nachdem dieser uns alle zu Protokoll genommen, erhielten wir noch desselben Tages bey den Bürgern in der Stadt Quartiere, und nur der Christian Schmuckel kam ins Lazareth, woselbst ihm die erstorbenen Zehen abgenommen wurden. Wir erhielten ein tägliches Extraitment von 12 Stüber.

Ueberhaupt erzeugten uns die Einwohner Rönnes viele Wohlthaten, wir mußten sehr häufig bey den Kaufleuten zu Mittag speisen, ihnen unsere Schicksale erzählen und erhielten sodann oft kleine Geldgeschenke und Kleidungsstücke.

Nach einem 14tägigen Aufenthalte in Rönne setzten sie ihre Reise weiter fort. Ubrigens hatten die Reisenden während ihrer ganzen Reise fast im Ganzen genommen nicht 4 Stunden geschlafen und auch während dieser 17 Tage gar keinen offenern Leib gehabt haben. Des Tages liefen sie auf dem Eise herum, um Land zu erblicken, und des Nachts saßen sie in der Kojite und beteten zu Gott um Erlösung.

Aktenmäßige Rechtfertigung

Der Herr Kriegsrath von Köln, der durch die von ihm herausgegebenen Feuerbrände, durch seine Verhaf-

ung, Flucht &c. viel Aufsehen erregte, hat nun seine
offenmäßige Rechtfertigung herausgegeben und darin den
Zweck dieser Schrift, die keiner Kleinen und keinen un-
wichtigen Beitrag zur Welt und Menschenkenntniß lie-
fert, auf folgende Art ausgesprochen: „Ich bin, seit
dem für Preußen so unglücklichen Jahre 1806., wegen
meiner Schriften der Gegenstand des öffentlichen Ge-
sprächs, der Zeit- und Fluchschriften gewesen. Wäh-
rend mich die eine Parthey erhob, verdammt mich die
andere. Viele dichteten mir gewinnsichtige, Andere
staatsverrätherische Absichten an. Zuletzt bemächtigte sich
die Preuß. Regierung meiner Person, setzte mich in
Glas in Arrest, verhängte eine Criminal-Untersuchung
über mich, deren Definitiv-Sentenz ich mich endlich ent-
zog. Dieser Flucht ungeachtet gab ich meine Sache nicht
auf. Ich wendete mich an den Staats-Kanzler Frey-
herren von Hardenberg, und auf dessen Verwendung
schlug der König meinen Prozeß nieder. Diese Thatsa-
chen liegen vor den Augen der Welt. Sie zu entziffern
und in ihren Quellen aufzudecken: dieß ist der Zweck
dieser Blätter.“ — S. 181 bis 182. steht folgendes Pa-
norama von Sachsen. „Man mag so viel zum Nach-
theil der sächs. Verfassung sagen als man will, (ich ha-
be nicht Lust es zu bestreiten) so ist es doch eine Ver-
fassung, an welche die Dienerschaft, die Stände kurz
Alle gewöhnt sind. Der König wird geliebt und gefürch-
tet. Ich wollte mein Leben werten, daß es keinen Ma-
jestäts-Verbrecher giebt. Die Regierung steht in großem
Ansehen. Die Geistlichkeit wird noch geachtet, so wie
der Staatsdienst. Das Militär lebt in Beträglichkeit
mit den übrigen Ständen und ist nirgends despotisirend.
Alle Bau, Industrie und Handel blühen, alles Druck-
ungachtet, den der Zeitgeist auf sie gewälzt hat; die
Cultur ist hoch gestiegen und zwar auf dem soliden We-

ge. Man schimpft auf die Justiz, aber man weiß doch keinen Fall anzugeben, wo Jemand ohne Urtheil und Recht an seiner persönlichen Sicherheit gelitten hätte."

Die Bergwerke in Ungarn.

Ein wesentlicher Reichthum in dem Königreiche Ungarn ist der Bergbau, welcher vorzüglich auf und an den Karpathen und im Banate betrieben wird. — An Kupfer gewinnt man gewöhnlich 40000 Centner jährlich, und Eisen ebenfalls vieles. — Auch ist die Ausbeute von Vitriol, Schwefel, Quecksilber, Antimonium, Arsenik u. s. w. ebenfalls ergiebig. Ueberhaupt beschäftigt der ganze Bergbau in Ungarn gegen 30,000 Menschen, von denen 13,000 allein im Banat arbeiten. An den Karpathen werden aber jährlich 15 bis 18 Mark an Gold, und 60 bis 80000 Mark an Silber gewonnen. Binnen zwölf Jahren, von 1778 bis 1789 sind in Kremnitz für 48 1/2 Millionen in Gold, und Silbermünzen geprägt, ausserdem aber monatlich 1500 Mark feines Silber und 11 1/2 Mark feines Gold an die Goldschläger u. d. gl. in Wien in Natura abgeliefert worden. Ueberdies werden jährlich in Nieder-Ungarn erzeugt 10 bis 12000 Etn. an Blei, 36 bis 38000 Ent. an geschmiedetem Eisen, 12 bis 15000 Ent. an Guswaaren, 15 bis 20000 Etn. Spießglas, 80 bis 100 Ent. Auripigment, 100 bis 150 Et. Cementkupfer und 40 bis 50 Ent. Berggrün. Ueberhaupt klagt man aber, daß der Mangel an Holz in vielen Gegenden das Stillstehen der Bergwerke bewirkt habe, und daß zugleich das Aufheben vieler alten und dem

Bergwerksstände eigenthümlich gewesenem Vorrechte gleichfalls nachtheilig auf das Bergwesen wirkte.

Erbliche Sitte der englischen Kaufleute.

Der englische Kaufmann, der im einzelnen verkauft, ist gegen seine Käufer weder kriechend höflich, noch übertrieben stolz; er ist gefällig, aber mit Einfachheit und Würde. Er wird nie unartig, wenn man seinen Laden verlassen will, ohne ihm etwas abgekauft zu haben. Er legt, so wie dies auch der Handwerker thut, demjenigen, der ihm etwas abkaufen will, nie andere als gute Waaren vor und fodert nie mehr, als man für die nämliche Sache von der nämlichen Güte in ganz London würde bezahlen müssen. Bey ihm findet kein Schachern und kein Feilschen statt; ja man braucht sich nicht einmal die Mühe zu geben, selbst auszuwählen oder nachzusehen, ob das, was der Kaufmann auf unser Verlangen auswählt, auch wirklich untadelhaft ist und keinen Fehler hat. Sobald der Kaufmann eine Waare als gut und fehlerfrey verbürgt, kann man sicher seyn, daß sie es ist.

Mittel, auch im Winter viele Eyer zu erhalten.

Ein Mittel, im Winter eben so viele Hühner, Eyer als im Sommer auf dem Markt zu bringen, und daher im Winter bey den theuren Preisen einen gröf-

fern Gewinn machen zu können, ist folgende, selbst weit wohlfeilere Fütterung, bey welcher die Hühner zugleich weit schwerere Eyer, die meistens einen doppelten Dotter haben, legen.

Man nehme Leinhülsen, in denen kein Saamen mehr ist, dörre sie in einem mäßig warmen Ofen, stoße sie, und schütte sie in kochendes Wasser. Dann mische man eine Menge Weizenkleyen darein, rühre alles wohl durcheinander, thue eben so viel Eihelmehl noch dazu, und füttere nun mit diesem Teige die Hühner.



Z
alle
Mil
von
Afr
die
Sa
Keg
Eg
sch
And
niet
zeit
Gef
ma
des

soo
Hä